

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **65 (1947)**

Heft 45

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MITTEILUNGEN DER VEREINE

S. I. A. Technischer Verein Winterthur Vortrag vom 10. Oktober 1947

Prof. Dr. Fritz Stüssi, Zürich, sprach über
Entwicklungstendenzen des Stahlbrückenbaues

Mit gut ausgewählten Lichtbildern zeigte der Vortragende die Entwicklung seit jenen Tagen, als in England die ersten gusseisernen Brücken als Vorläufer der heutigen weitgespannten Stahlbrücken entstanden. Drei Ursachen haben seither die Entwicklung bestimmt: Das Streben nach immer grösseren Spannweiten, nach Wirtschaftlichkeit und nach besserer Gestaltung. Materialwahl, Anwendung der Verbindungsmittel und Berechnung der Bauwerke sind die stets wiederkehrenden Fragen, mit denen sich der Brückenbauer auseinanderzusetzen hat.

Heute stehen Werkstoffe mit viel gleichmässigeren Eigenschaften zur Verfügung; tatsächlich hat die Gütesteigerung eine Erhöhung der zulässigen Beanspruchung erlaubt. Die hochwertigen Stähle grösserer Festigkeit haben sich im Stahlbrückenbau jedoch nicht durchzusetzen vermocht; weit- aus der grösste Teil auch der modernen Bauwerke wird aus Normalstahl erstellt.

Dagegen hat sich in den letzten Jahrzehnten die Auswahl der Verbindungsmittel bereichert; zu der Schraub- und Nietverbindung hat sich noch das Schweißen gesellt. Gewiss ist die früher fast allgemein herrschende Nietverbindung mit vielerlei Nachteilen behaftet; sie verlangt Laschen, Doppelungen und andere zusätzliche Teile. Ausserdem hat man durch die notwendigen Nietlöcher eine Schwächung der angeschlossenen Tragelemente in Kauf zu nehmen und endlich ergibt die Nietverbindung nicht immer einfache und zugängliche Bauteile. Dagegen beherrscht man heute durch über ein Jahrhundert alte Erfahrung das Wesen und Verhalten der Nietverbindung, so dass sie immer noch eine sichere Verbindung bleibt, die ihren Platz behaupten wird. Die Schweißung hat man als Verbindungsmittel nach einigen Unfällen und Rückschlägen besser kennen gelernt, so dass sie heute für bestimmte Aufgaben des Brückenbaues als vollwertig angesehen werden kann.

Sichtbar drückt sich die Entwicklung besonders in der Bauform aus. Bei den modernen Stahlbrücken ist nicht nur die Gestaltung der einzelnen Elemente vereinfacht worden, sondern der Gesamtaufbau des Bauwerkes selbst. Die Sucht, das Tragwerk einer Brückenkonstruktion so aufzuteilen, dass ein verwickeltes, unübersichtliches und schwer zu unterhaltendes Gitterwerk entsteht, ist überwunden worden. Man strebt nach unkomplizierten Bauwerken mit klaren Linien und gestaltet darum einfache Vollwandträger oder weitmaschig gegliederte Fachwerke. In diesem Bestreben wird der Stahlbrückenbauer durch eine weit getriebene Entwicklung der Baustatik und durch ein verfeinertes Erfassen des Kräftespieles unterstützt.

Prof. Stüssi liess seine Zuhörer auch einen Blick in die Zukunft seines Arbeitsgebietes tun. So wird der heute moderne Vollwandträger vom einfachen weitmaschigen Fachwerk wieder teilweise zurückgedrängt werden. Die jetzt fast ausschliesslich für grösste Spannweiten übliche Hängebrücke wird wohl auch für kleinere Bauwerke Verwendung finden. Die Schweißung wird ihren Siegeszug fortsetzen, voraussichtlich jedoch nicht für die grossen und grössten Bauwerke in Frage kommen.
L. Martinaglia

S. I. A. Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein Protokoll der Hauptversammlung vom 22. Okt. 1947

Etwas über 90 Anwesende kann Präsident A. Mürset zur Eröffnungssitzung des Wintersemesters begrüssen. Die Protokolle der 11. und 12. Sitzung des letzten Vortragssemesters werden noch genehmigt. Bei der Abnahme des Jahresberichtes gedenkt der Vorsitzende der fünf im vergangenen Vereinsjahr verstorbenen Kollegen. Zur Jahresrechnung gibt Quästor W. Jegher Aufschluss. Nach dem Verlesen des Revisorenberichtes werden Rechnung und Budget genehmigt und es kann zu den Wahlen geschritten werden. In offener Abstimmung erfolgen die Bestätigungen, respektive Neuwahlen der Delegierten und Rechnungsrevisoren.

Von den Delegierten treten zurück: Prof. R. Dubs, Dr. R. Rohn, O. Lüscher, M. Dubois, F. Wild, H. Vavra. Bestätigt werden: A. Gradmann, H. Suter, K. Fiedler, E. Rathgeb, H. Wüger, Dr. H. Brown, R. Henzi, Prof. E. Ramser, B. Witschi, E. Brauchli. Neugewählt werden: Prof. Dr. E. Honegger, Ing. E. Stambach, Arch. H. von Meyenburg, Arch. G. P. Dubois, Baupolizei-Inspektor Ing. W. Eichenberger, Ing. W. Groebli, Masch.-Ing. E. Walter. Als Rechnungsrevisor wird bestätigt Ing. A. Wickart.

Im Vorstand werden in schriftlicher Abstimmung mit 93 Stimmen von 94 eingegangenen Stimmzetteln bestätigt:

Arch. A. Mürset, Ing. H. Chätelain, Arch. Dr. Max Lüthi. Als neuer Präsident wird mit 87 Stimmen gewählt der bisherige Vizepräsident Ing. Max Stahel, der in herzlichen Worten im Namen des Vereins dem abtretenden Präsidenten A. Mürset seine mustergültige Geschäftsführung während der vergangenen Amtsperiode verdankt.

Nach Erledigung der Geschäfte erhält Ing. H. Härry (Bern) das Wort zum Thema:

Titelschutz durch Berufskammern zur Einführung einer Berufsordnung für Ingenieure, Architekten und Techniker

Die einschlägigen Bestrebungen gehen schon auf das Jahr 1928 zurück. Die Bemühungen der ersten zwölf Jahre führten aber lediglich zur Einsicht, dass ein eidgenössisches Titelschutzgesetz vorläufig nicht erreichbar ist, und die Berufsverbände daher unter sich eine Regelung zu finden haben. Die anzustrebende Ordnung soll nicht einen Berufsschutz, sondern einen Titelschutz verwirklichen und der Öffentlichkeit Auskunft geben, welche Fachleute anerkannt sind.

Seit 1943 ist es nun gelungen, mit dem Schweizerischen Techniker-Verband zu einer Einigung zu kommen, so dass heute ein ausgearbeiteter Ordnungsentwurf vorliegt, durch den Vortragenden eingehend erläutert in seinem als Präsident der Titelschutzkommission der Delegiertenversammlung vom 30. August 1947 erstatteten Bericht. Demgemäss würden sich S. I. A., S. T. V., BSA, V. S. M., ASIC, G. E. P., A. E. P. L. zusammenschliessen zur «Union der Schweizerischen Ingenieur-, Architekten- und Techniker-Verbände, USIAT». Deren Tätigkeit wird unterteilt nach folgenden Berufskammern: Schweiz. Ingenieur-Kammer, Schweiz. Architekten-Kammer, Schweiz. Techniker-Kammer. Jede Kammer führt das Register der anerkannten Fachleute. Reglemente geben die Richtlinien zur Aufnahme von Kandidaten. Ueber die Aufnahme entscheiden aus besonders qualifizierten Fachleuten gebildete Fachausschüsse nicht nur nach fachtechnischen, sondern vor allem auch nach berufsethischen Gesichtspunkten.

Die einzelnen Verbände haben nun zu diesem Vorschlag Stellung zu nehmen.

Diskussion: Kantonsbaumeister H. Peter äussert sich grundsätzlich zustimmend, teilweise aber skeptisch und befürchtet Komplikationen in Fällen von Verwaltungsangestellten. Ing. J. Sonderegger lehnt als Vertreter der Industrie die Ordnung ab und glaubt nicht an den erwarteten Erfolg. Verschiedene durch Ing. H. Wüger und Dr. P. Moser gestellte Fragen werden beantwortet. Prof. C. F. Baeschlin und Prof. C. Andreae teilen nicht ganz den Idealismus des Redners betreffend Zusammensetzung der Ausschüsse und der Ausübung ihres Amtes. Herr Hinden, als Gast im Z. I. A., ist erstaunt, dass die Gesetzgebung noch keine Basis gibt.

Der Präsident stellt zusammenfassend mit einer Ausnahme doch weitgehende Zustimmung zum Entwurf fest. — Schluss der Sitzung 23 Uhr.

Der Aktuar: A. v. Waldkirch.

VORTRAGSKALENDER

Zur Aufnahme in diese Aufstellung müssen die Vorträge (sowie auch nachträgliche Aenderungen) bis spätestens jeweils Mittwoch Abend der Redaktion mitgeteilt sein.

10. Nov. (Montag). Volkshochschule Zürich. 20.30 h im Hörsaal 119 der Universität. Dr. W. Guldemann: «Entwicklung und Stand des Weltluftverkehrs».
12. Nov. (Mittwoch). Geographisch-ethnographische Gesellschaft Zürich. 20 h im Auditorium II der E. T. H. Prof. Dr. Charles Burky (Genf): «Mines d'uranium et villes atomiques; énergie de guerre ou de paix».
12. Nov. (Mittwoch). S. I. A. Basel. 20.15 h im Restaurant Kunsthalle. Ing. G. Gruner: «Mittlere und kleine Wasserkraftanlagen».
14. Nov. (Freitag). S. I. A. Bern. 20.15 h im Hotel Bristol. Ing. Prof. F. Kobold (E. T. H.): «Die Arbeiten der Schweizerischen Geodätischen Kommission».
15. Nov. (Samstag). E. T. H.-Tag in Zürich. Beginn der Feier im Auditorium maximum 10.30 h. Ansprache von Rektor Dr. H. Pallmann: «Bodenkunde und Pflanzensoziologie».
16. Nov. (Sonntag). SWB in Langenthal. 10.30 h im Uebungssaal des Theaters. Prof. Dr. H. Van de Velde (Aegeri): «Les premières tentatives, sur le continent, pour le relèvement du niveau artistique de la production des métiers et industries d'art». Dr. H. Curjel (Zürich): «Voraussetzungen und Ausstrahlungen des Jugendstils». Dr. G. Schmidt (Basel): «Formprobleme des Gebrauchsgeschirrs».